

Mitteilungen
der
Astronomischen Gesellschaft

Nr. 87

Nachrufe

Jahresberichte
Astronomischer Institute für 2003

AG 2003: Tagung in Freiburg im Breisgau

AG-Sommertagung 2004: CS 13 in Hamburg

Mitteilungen des Vorstandes

Verzeichnis der Mitglieder

Hamburg 2004

Herausgeber: Reinhard E. Schielicke, Jena

Sämtliche Beiträge dieses Bandes wurden mit Hilfe des
AG- \LaTeX -Makro-Pakets als Postscript-Dateien hergestellt.
Für den Inhalt der Tätigkeitsberichte der Institutionen tragen
deren Direktoren bzw. Leiter die Verantwortung.

Druck und Bindung: Colordruck Kurt Weber GmbH, D-69181 Leimen

ISSN 0374-1958

Die Mitteilungen sind zum Preis von 20,00 € über den Schriftführer der Gesellschaft,
Dr. R. E. Schielicke, Universitäts-Sternwarte Jena, Schillergäßchen 2, D-07745 Jena,
zu beziehen.

Inhalt

	Seite
Nachrufe	
Friedrich Gondolatsch	5
Erich Lamla	9
Hans Schmidt	11
Wolfgang Strohmeier	13
Jahresberichte 2003	
Rat Deutscher Sternwarten	15
Österreichische Gesellschaft für Astronomie und Astrophysik	17
Arbeitskreis Astronomiegeschichte	19
Astronomische Institute	
Bamberg, Dr.-Remeis-Sternwarte, Astronomisches Institut der Universität Erlangen-Nürnberg	25
Basel, Astronomisches Institut der Universität	37
Basel, Theoretische Kern-/Teilchen- und Astrophysik	57
Berlin, Zentrum für Astronomie und Astrophysik der Technischen Universität	59
Berlin, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt: Institut für Planetenforschung	69
Bochum, Institute der Ruhr-Universität: Astronomisches Institut	75
Institut für Theoretische Physik, Lehrstuhl IV	91
Bonn, Astronomische Institute der Universität:	115
Sternwarte mit Observatorium Hoher List	116
Radioastronomisches Institut	131
Institut für Astrophysik und Extraterrestrische Forschung	151
Bonn, Max-Planck-Institut für Radioastronomie	167
Dresden, Lohrmann-Observatorium, Professur für Astronomie im Institut für Planetare Geodäsie der Technischen Universität	215
Frankfurt (Main), Institut für Theoretische Physik / Astrophysik der Universität ...	223
Freiburg i. Br., Kiepenheuer-Institut für Sonnenphysik	229
Garching, Max-Planck-Institut für Astrophysik	245
Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik	275
Göttingen, Universitäts-Sternwarte	347
Graz, Sektion Astrophysik des Instituts für Geophysik, Astrophysik und Meteorologie der Universität Graz mit Observatorium Lustbühel und Sonnenobservatorium Kanzelhöhe	375
Hamburg-Bergedorf, Hamburger Sternwarte	387
Hannover, Universität, Institut für Atom- und Molekülphysik und Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik	399
Heidelberg, Astronomisches Rechen-Institut	403
Heidelberg, Institut für Theoretische Astrophysik der Universität	425
Heidelberg-Königstuhl, Landessternwarte	437
Heidelberg-Königstuhl, Max-Planck-Institut für Astronomie	453
Innsbruck, Institut für Astrophysik der Universität	495
Jena, Astrophysikalisches Institut und Universitäts-Sternwarte	509
Katlenburg-Lindau, Max-Planck-Institut für Aeronomie	537
Kiel, Institut für Theoretische Physik und Astrophysik der Universität	559
Köln, I. Physikalisches Institut der Universität	571
Locarno, Istituto Ricerche Solari	587

München, Institut für Astronomie und Astrophysik der Universität und Universitäts-Sternwarte	591
München / Garching, Lehrstuhl für Experimental- und Astro-Teilchenphysik	609
Potsdam, Astrophysikalisches Institut	623
Potsdam, Lehrstuhl Astrophysik der Universität	663
Potsdam, Institut für Mathematik, Kosmologiegruppe	675
Potsdam, Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik – Albert-Einstein-Institut –	679
Sonneberg, Sternwarte	699
Tautenburg, Thüringer Landessternwarte	703
Tübingen, Institut für Astronomie und Astrophysik der Universität	741
I. Abteilung Astronomie	742
II. Abteilungen Theoretische Astrophysik, Computational Physics	759
Wien, Institut für Astronomie der Universität	773
Würzburg, Lehrstuhl für Astronomie	805
Zürich, Institut für Astronomie der ETH	811
Die Jahrestagung AG 2003 in Freiburg i. Br.	843
AG-Sommertagung CS13 in Hamburg	857
Mitteilungen des Vorstandes	863
Verzeichnis der Mitglieder	873



Nachruf

Friedrich Gondolatsch †

1904 – 2003

von Roland Wielen

Am 13. November 2003 verstarb Herr Professor Dr. Friedrich Gondolatsch in Heidelberg im 100. Lebensjahr. Wir hatten mit ihm gehofft, daß er im Juni 2004 noch seinen 100. Geburtstag mit uns feiern könnte. Das Schicksal hat ihm und uns dies leider verwehrt.

Friedrich Peter Max Gondolatsch wurde am 3. Juni 1904 in Schlesien in der Stadt Görlitz geboren. Sein Vater war dort Oberschullehrer. Friedrich Gondolatsch besuchte in Görlitz nach 3 Jahren Gemeindeschule ab 1913 das humanistische Gymnasium und legte dort 1923 sein Abitur ab.

Das Studium der Astronomie begann Friedrich Gondolatsch 1923 an der Universität Leipzig. Er studierte dann ein Jahr in München an der Universität und an der Technischen Hochschule. 1925 wechselte er nach Berlin an die Friedrich-Wilhelms-Universität. Hier wurde er am 27. September 1929 zum Dr. phil. promoviert.

Sein Doktorvater war Professor August Kopff, der Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts (ARI) in Berlin-Dahlem. Das Thema seiner Doktorarbeit lautete: „Eine Methode zur räumlichen Bahnbestimmung bewegter Kometenschweifmaterie (mit Anwendung auf den Halleyschen Kometen)“. Er führte damit frühere Arbeiten von Kopff fort. Herr Gondolatsch kam zum wichtigen Schluß, daß sich eine besonders starke Verdichtung im Schweif des Halleyschen Kometen, die sich im Juni 1910 gebildet hatte, *nicht* in der Bahnebene des Kometenkerns bewegte, wie es Kräfte erwarten lassen würden, die rein radial von der Sonne ausgehen. Eine eingehendere physikalische Deutung dieses Befundes konnte damals allerdings noch nicht erfolgen.

Bereits vor seiner Promotion wurde Herr Gondolatsch am Astronomischen Rechen-Institut angestellt: am 1. Mai 1927 als wissenschaftlicher „Hilfsarbeiter“ und von 1928 an als außerplanmäßiger Assistent. Er ist auch danach dem Institut immer treu geblieben: 1932 wurde er zum planmäßigen Assistenten, 1939 zum Observator und 1956 zum Hauptobservator ernannt. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1969 war er viele Jahre lang stellvertretender

Direktor des Instituts. Während des Zweiten Weltkrieges gab es eine für einen wissenschaftlich arbeitenden Astronomen außergewöhnliche Episode: von 1942 bis 1945 war Herr Gondolatsch „Regierungsrat an der Deutschen Seewarte in Hamburg, abkommandiert an das Astronomische Rechen-Institut“. Es gibt sogar Photos, die den sonst äußerst friedfertigen Herrn Gondolatsch in Marineuniform zeigen. Herr Gondolatsch hat 1944 die Verlegung des für die Dauer des Krieges der Kriegsmarine unterstellten Instituts von Berlin nach Sermuth in Sachsen und dann im Juni 1945 von Sermuth nach Heidelberg miterlebt.

Nach seiner Doktorarbeit über die Bahnen von Kometenschweiften hat sich die wissenschaftliche Arbeit von Herrn Gondolatsch stark auf die ihm im Institut gestellten Aufgaben konzentriert: Von 1927 bis 1932 nahm er an den Ephemeridenarbeiten für das Berliner Astronomische Jahrbuch teil. Von 1932 bis 1940 war er dann mit der Bahnberechnung und den Ephemeriden Kleiner Planeten beschäftigt. Hier war besonders bemerkenswert, daß er 1937 die erste Bahn des Planetoiden Hermes („Objekt Reinmuth“ 1937 UB) berechnen konnte. Hermes kam damals der Erde bis auf 0,005 Astronomische Einheiten nahe und damit näher als alle anderen damals bekannten Kleinen Planeten. Hermes ist erst im Jahre 2003 wiederaufgefunden worden und mit der dadurch sehr hohen Nummer (69230) versehen worden. Von 1940 an war Herr Gondolatsch wieder überwiegend für das Berliner Astronomische Jahrbuch tätig. In Heidelberg übernahm er dann 1945 die Leitung der Jahrbuch-Abteilung des Instituts, die auch das „Astronomisch-Geodätische Jahrbuch“ herausgab. Nach der 1957 erfolgten Einstellung der beiden Jahrbücher leitete Herr Gondolatsch die Herausgabe der „Apparent Places of Fundamental Stars“ bis zu seiner Pensionierung 1969.

Die wissenschaftlichen Interessen von Herrn Gondolatsch gingen aber über die Himmelsmechanik und die Ephemeridenrechnung hinaus, insbesondere in den Bereich der Kinematik und Dynamik der Sterne unserer Milchstraße. Bereits 1931 publizierte er (zusammen mit L. Hufnagel) eine Arbeit zur Geschwindigkeitsverteilung schwacher Sterne, in der aus Eigenbewegungen das Geschwindigkeitsellipsoid und die Vertexabweichung von über 10 000 Sternen mit scheinbaren Helligkeiten zwischen 9^m und 14^m abgeleitet wurden. Das Glanzstück seiner Arbeiten auf diesem Gebiet stellt aber ohne Zweifel seine Mitautorenschaft an dem 1937 von E. von der Pahlen (Potsdam) herausgegebenen „Lehrbuch der Stellarstatistik“ (Verlag J. A. Barth, Leipzig) dar. Herr Gondolatsch verfaßte drei wichtige Kapitel: Positionen und Bewegungen der Sterne; Räumliche Verteilung der Sterne einzelner Spektralklassen; Die Bewegung der Sonne in Bezug auf die Sterne und die Geschwindigkeitsverteilung der Sterne. Das Werk war lange Zeit ein Standardwerk der galaktischen Forschung. Ich selbst habe es noch mit großem Gewinn und – trotz (oder vielleicht gerade wegen) seines zunächst etwas erschreckend großen Umfangs von 934 Seiten – sehr eingehend studiert.

Eine weitere bedeutende Arbeit von Herrn Gondolatsch war seine 1939 in den Astronomischen Nachrichten erschienene Habilitationsschrift über die „Bestimmung von Ort, Eigenbewegung und Massenverhältnis des Doppelsterns Alpha Centauri aus Meridianbeobachtungen 1829–1910“.

Die Erwähnung seiner Habilitationsschrift leitet bereits über zu Herrn Gondolatsch als Pädagogen. Herr Gondolatsch war ein begeisterter und begeisternder akademischer Lehrer. 1939 habilitierte er sich an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Berliner Universität zum Dr. phil. habil. Herr Gondolatsch erhielt 1943 eine Dozentur für Astronomie an der Berliner Universität. Nach 1945 lehrte er Astronomie als Privatdozent an der Universität Heidelberg. Hier wurde er 1956 zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Besondere Freude hat ihm aber der Lehrauftrag (Gastdozentur) für Astronomie an der Technischen Hochschule Karlsruhe bereitet, den er seit dem Sommersemester 1950 wahrgenommen hat, denn dort konnte er seine Astronomiekennnisse in voller Breite zur Geltung bringen.

Aber auch sonst hat Herr Gondolatsch viel für die Verbreitung astronomischen Wissens geleistet. Aus seiner Feder stammen viele Artikel in der Zeitschrift „Sterne und Weltraum“. Höhepunkt seines Schaffens auf diesem Gebiet waren aber seine Schulbücher: „Astronomie. Band 1: Die Sonne und ihre Planeten. Band 2: Fixsterne und Sternsysteme“ (Klett-Verlag,

Stuttgart, 1978/1979, zusammen mit G. Groschopf und O. Zimmermann) und „Astronomie. Grundkurs“ (Klett-Verlag, Stuttgart, zusammen mit S. Steinacker und O. Zimmermann). Herr Gondolatsch hat ferner in vielen Gremien der astronomischen Volksbildung mitgearbeitet, z. B. in der Schulkommission der AG und in Beratungsgremien des Planetariums Stuttgart.

Herr Gondolatsch war 73 Jahre lang Mitglied der Astronomischen Gesellschaft (AG), denn er wurde 1930 auf der AG-Tagung in Budapest in die AG aufgenommen. Bereits in der Porträtgalerie der AG von 1931 findet man sein Bild. Von 1953 bis 1959 war Herr Gondolatsch Schriftführer der AG. In dieser Zeit gab er die Mitteilungen der AG heraus.

Ich habe Herrn Gondolatsch fast immer als fröhlichen Menschen erlebt, obwohl ihm schwere Schicksalsschläge nicht erspart geblieben waren. Im Zweiten Weltkrieg wurde seine Berliner Wohnung durch Bomben zerstört. Im Krieg mußte er auch von Berlin in den kleinen Ort Sermuth umziehen, wohin das ARI verlagert worden war. Direkt nach Kriegsende ging nochmals Vieles verloren beim Umzug nach Heidelberg. Sicher war es auch für Herrn Gondolatsch äußerst enttäuschend, daß er 1954 auf der Berufungsliste für den Direktor des ARI nur die zweite Stelle einnahm, obwohl sich der scheidende Direktor, Professor August Kopff, mit aller Eindringlichkeit für Herrn Gondolatsch als seinen Nachfolger eingesetzt hatte. Der schwerste Schicksalsschlag für Herrn Gondolatsch war aber der Tod seiner Frau Margarethe geb. Fabricius, die am 10. April 1964 nach über 26jähriger, glücklicher Ehe verstarb.

Professor Gondolatsch wird allen, die ihn kannten, als ein besonders freundlicher und hilfsbereiter Mensch in Erinnerung bleiben. Ich selbst habe ihn erstmals 1956 getroffen. Damals war ich ein 17jähriger Schüler aus Berlin, der gerne als Gast an der Tagung der AG in Hannover teilnehmen wollte. Herr Gondolatsch als damaliger Schriftführer der AG hat mir diese Erlaubnis erteilt, wofür ich ihm außerordentlich dankbar war. Aber auch später, als ich 1963 als junger Wissenschaftler an das ARI kam, und 1985, als ich die Leitung des ARI übernahm, hat mich Herr Gondolatsch stets hilfreich unterstützt. Von ihm hat man immer einen guten Rat erhalten. Ich selbst bin daher Professor Gondolatsch in jeder Hinsicht zu großem Dank verpflichtet. Erwähnen möchte ich aber auch, daß Herr Gondolatsch eine unermüdliche und sehr ergiebige Quelle zur Geschichte des ARI war, hatte er doch dem ARI selbst über so viele Jahrzehnte hinweg angehört.

Gerade in den letzten Jahren seines Lebens haben wir wohl alle besonders die ganz außergewöhnliche geistige Frische von Herrn Gondolatsch bewundert. Auch seinen liebenswerten Humor und seine Kontaktfreudigkeit hat er sich bis zuletzt erhalten. Wir können ihm wohl alle darum beneiden, trotz gewisser körperlicher Beschwerden sein hohes Alter geistig und seelisch so gut gemeistert zu haben.

Mit Herrn Professor Gondolatsch hat die Astronomie einen hochgeschätzten Wissenschaftler, die Universität Heidelberg einen beliebten Hochschullehrer und das Astronomische Rechen-Institut einen wertvollen und treuen Mitarbeiter verloren, den wir auch menschlich sehr geschätzt haben. Wir trauern tief um Herrn Gondolatsch.



Nachruf

Erich Lamla †

1926 – 2004

von K. S. de Boer und W. Seggewiss

Am 29. April 2004 verstarb Dr. Erich Lamla, Astronom und langjähriger Mitarbeiter der Sternwarte der Universität Bonn. Erich Lamla wurde am 17. Juli 1926 während eines USA-Aufenthalts seiner Eltern in New London (USA) geboren. In seinem Heimatort in Potsdam-Babelsberg ging er zur Schule und studierte von 1947 bis 1952 an der Humboldt-Universität in Berlin, wo er sein Studium als Diplom-Astronom abschloß. Ebenfalls in Berlin promovierte Lamla 1958 über „Die spektrale Intensitätsverteilung von Sternen und Sternsystemen“ und wurde danach Oberassistent am Astrophysikalischen Observatorium in Potsdam. Im August 1961 zog er aus der DDR nach Hamburg, wo er Angestellter und später wissenschaftlicher Assistent an der Hamburger Sternwarte in Bergedorf wurde. Seine frühere Heimat hat er auch in der späteren Zeit nie vergessen. Zu einigen seiner ehemaligen Kollegen hielt er nach seinem Wechsel nach Hamburg auch weiterhin Kontakt und hatte über all die Jahre immer ein kritisches Auge auf sein altes Heimatinstitut. 1965/1966 verbrachte Erich Lamla einen einjährigen Forschungsaufenthalt am Lick Observatory (USA). Auf Einladung des damaligen Direktors der Bonner Sternwarte, Professor Hans Schmidt, kam Lamla 1967 an die Bonner Sternwarte, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1991 wirkte.

Erich Lamlas Schaffen konzentrierte sich auf die Eichung der spektralen Energieverteilung der Sterne. Schon in seiner Dissertation legte er die Grundlage seiner Ideen, die er dann am Lick-Observatorium mit eigenen Messungen untermauern konnte. Dabei installierte er α Lyrae, den hellsten Stern des Nordhimmels, als Standard für die Spektralphotometrie. In zwei großen Übersichtsartikeln im Landolt-Börnstein 1965 und 1981 setzte er sich kritisch mit der Flut der Farbsysteme in der stellaren Photometrie auseinander und versuchte eine Homogenisierung der Systeme und ihrer Helligkeiten und Farben. Neben stellaren untersuchte Erich Lamla auch extragalaktische Intensitätsverteilungen bis hin zu quasistellaren Objekten. Dabei zog er auch den Einfluß der Rotverschiebung auf die spektralen Intensitätsverteilungen in Betracht.

Neben seinen eigenen Forschungsarbeiten galt Lamlas große Liebe den Büchern. Er widmete sich mehr und mehr der Betreuung der Bibliothek der Astronomischen Institute der Universität Bonn. Der große Fundus gerade auch an den sehr alten Büchern (ein Teil der Mitgift des Königs Friedrich Wilhelm an den Gründungsdirektor Friedrich Wilhelm Argelander) lieferte ihm dabei ein reiches Betätigungsfeld. Wenn er dabei auf ein astronomisches Problem stieß, hat er sich immer wieder um die Lösung desselben bemüht. Zuletzt war er auf der Suche nach dem Ursprung der Tierkreiszeichen, weswegen er einen Teil seiner Urlaubsreisen geschickt plante, um dieser Frage nachzugehen. Die Quelle gefunden zu haben hat er nicht mehr erlebt, auch weil Erkenntnisse aus so lange vergangenen Zeiten schwer zu datieren sind.

Erich Lamla war ein Mensch, dem seine Mitmenschen und sein Institut nicht gleichgültig waren. Nach dem Wechsel in der Leitung der Bonner Sternwarte im Jahre 1986 war er immer bemüht, dem Nachfolger von Professor Schmidt bei der Verwaltung des Instituts zu helfen. Dabei konnte er immer wieder seine Erfahrung im Umgang mit universitätsinternen Vorgängen einbringen.

Privat war Erich Lamla ein begeisterter Anhänger klassischer Musik. Sein feines Gehör vermochte auch hier Qualitätsunterschiede herauszuhören. So konnte er sich nach dem Konzert eines berühmten Pianisten durchaus auch kritisch äußern, wenn dieser einen schlechten Tag erwischt hatte. Eines seiner Lieblingsstücke war die Matthäus-Passion von Bach, deren Aufführung er jedes Jahr in der Bonner Beethovenhalle besuchte. Bis ins Alter erschien er überall mit seinem unverwechselbaren Aussehen – dem inzwischen hell weiß gewordenen Zopf. Seine Sprache hatte immer noch einen Berliner Akzent. Lamla war freundlich und hilfsbereit und hat die Sternwarte und die Bibliothek noch viele Jahre nach seinem offiziellen Ausscheiden liebevoll beraten und bei vielen Problemen geholfen.



Nachruf

Hans Schmidt †

1920 – 2003

von Klaas de Boer und Michael Geffert

Am 5. Juli 2003 verstarb der Bonner Astronom Professor Dr. Hans Schmidt. Sein Name ist verbunden mit dem Aufstieg der Bonner Astronomie in den fünfziger Jahren und mit der Errichtung und der erfolgreichen Arbeit des Observatoriums Hoher List, der Außenstelle der Bonner Sternwarte bei Daun in der Eifel. Die Bonner Astronomie verliert mit Hans Schmidt einen Menschen, der nicht nur als Wissenschaftler, Hochschullehrer und Institutsdirektor Großes geleistet hat, sondern auch als Freund vielen Bonner Astronomen in Erinnerung bleiben wird.

Hans Schmidt wurde am 14. Juli 1920 in Remscheid-Lüttringhausen geboren. Nach erfolgreichem Besuch der Volksschule seines Heimatortes wechselte er 1931 zum Röntgengymnasium in Remscheid-Lennep. Bedingt durch den Umzug seiner Eltern nach Bonn-Bad Godesberg besuchte Schmidt ab 1935 das Pädagogium in Bad Godesberg, wo er 1939 die Reifeprüfung ablegte. Im gleichen Jahr begann er sein Studium der Naturwissenschaften in Jena und wechselte im April 1940 als Student an die Bonner Universität, wo er 1942 im Alter von nur 22 Jahren mit einer Untersuchung über Gasentladungen promovierte. Nach einer kurzen Zeit in der Industrie kehrte Hans Schmidt im Jahre 1945 nach Bonn zurück, wo er zuerst Mitarbeiter und 1954 Observator an der Sternwarte der Bonner Universität wurde. 1966 folgte die Berufung zum ordentlichen Professor, verbunden mit der Leitung der Bonner Sternwarte. Hans Schmidt war ein Astronom, der sowohl den Bau astronomischer Geräte beherrschte, als auch diese dann erfolgreich bei wissenschaftlichen Untersuchungen anwendete. Ein Beispiel sind seine Arbeiten über die lichtelektrische Fotometrie von engen Doppelsternsystemen, die er mit dem selbst gebauten Fotometer am Hohen List durchführte. Schmidts Veröffentlichungen waren immer von ungewöhnlicher Präzision und Klarheit. In Diskussionen liebte er es, das Wesentliche herauszuarbeiten und die Dinge – wie er es nannte – „auf den Punkt zu bringen“.

Die Außenstelle der Bonner Sternwarte, das Observatorium Hoher List bei Daun in der Eifel, verdankt Hans Schmidt seine Existenz. Er war die treibende Kraft bei der Planung

und dem Bau der Eifelsternwarte, die heute auf eine 50jährige erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken kann. In der Nachkriegszeit erforderte ein solches Unternehmen sowohl Fingerspitzengefühl als auch Durchsetzungsvermögen. Lichtelektrische Fotometrie, Spektroskopie, Astrometrie und die Instrumentenentwicklung waren die Hauptarbeitsgebiete des Observatoriums, das bis heute viele internationale wissenschaftliche Veröffentlichungen hervorgebracht hat. In den siebziger und achtziger Jahren wurde das Observatorium Hoher List von etlichen Astronominnen und Astronomen aus dem In- und Ausland besucht, die dort ihre Beobachtungen machen konnten.

Da der Aufbau des Observatoriums in der Eifel ganz allein in seinen Händen lag, mußte Schmidt zu seinem großen Bedauern die eigene Forschung hintenan stellen. Nach dem Aufbau hat Schmidt Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre den Umzug der Astronomischen Institute nach Bonn-Endenich geplant und geleitet. Das Ziel seiner Bemühungen war immer darauf gerichtet, Kollegen und Mitarbeitern die Voraussetzungen zu schaffen, daß sie effektiv forschen konnten.

Hans Schmidt war einer der Astronomen der Nachkriegsgeneration, die der Astronomie in Deutschland bei ihrem Neuaufbau nach 1945 entscheidende Impulse gegeben haben. Seine Weitsicht erlaubte es ihm, schon früh die Aufmerksamkeit seiner Kollegen auf kommende Entwicklungen zu lenken. So beschäftigte er sich bereits Anfang der fünfziger Jahre mit Untersuchungen zur interstellaren Absorptionsspektroskopie und hielt im Jahre 1951 als optischer(!) Astronom seine Antrittsvorlesung mit dem Thema „Radioastronomie“.

In den siebziger Jahren unterstützte er alle Bemühungen um den Erhalt und die wissenschaftliche Nutzung des Bonner Doppelrefraktors. Schon früh hatte er erkannt, daß die Positionsastrometrie, die sogenannte Astrometrie, wieder eine bedeutende Rolle in der Astronomie spielen würde, was dann in den achtziger und neunziger Jahren durch das HIPPARCOS-Projekt auch tatsächlich eintrat und Bonn zu einem der Zentren der Astrometrie in Deutschland machte. Eine große Stärke von Hans Schmidt war seine Fähigkeit, Laien astronomische Sachverhalte verständlich zu machen. In Vorträgen vor verschiedenstem Publikum verstand er es immer wieder, den richtigen Ton zu treffen, mit dem er seine Zuhörer faszinieren konnte.

Hans Schmidt hat auf seinem Fachgebiet viel geleistet, war aber persönlich eher zurückhaltend und bescheiden. Sein Interesse galt neben dem eigenen Fach auch vielen anderen Wissenschaften wie z. B. der Archäologie und Philosophie. Nach seiner Emeritierung im Jahre 1985 widmete sich Schmidt neben der Forschung an Helligkeitssystemen verschiedener Sternkataloge auch dem Lebenswerk seiner Vorgänger. Seine Darstellung, die 1990 als Buch im Bouvier-Verlag erschien, ist eine sehr gelungene Mischung aus genauer Information über astronomische Arbeiten und Charakterbeschreibungen, bei der es Schmidt immer auch um den Menschen selber ging, über den er in seinem Buch schrieb. Die menschliche Wärme, mit der er seine Vorgänger beschrieb, hat er auch immer auf die Menschen seiner Umgebung übertragen. So werden Kolleginnen und Kollegen, die Mitarbeiter der astronomischen Institute, ihn nicht nur als Wissenschaftler und Professor, sondern immer auch als Freund in Erinnerung behalten.